

der Betrübniß eine Frische und Lebendigkeit, die Johann Ludwig gänzlich fremd ist.

Daß Ludwig repetierende Noten auch in Fugenthemen verwendete, zeigen die Beisp. 10 und 11. Natürlich gibt es zahlreiche Chor fugen und Themen JSBs vom gleichen Typ (z. B. „Lasset uns den nicht zerteilen“, aus der Johannes-Passion), aber die Beisp. 12 und 13 zeigen eine noch engere Verwandtschaft, ja geradezu Übereinstimmung. Dieselbe Note ist es, die zu Beginn aller vier Beispiele wiederholt wird.

Ein anderes Beispiel dieser Art begegnet uns in der Arie BWV 43/9, wo der Alt zweimal wiederholte Noten auf die Worte „Ich stehe hier am Weg“ singt, während die Instrumente mit den letzten 4 Ritornelltakten begleiten<sup>5</sup>. Ein derartiges Auftreten ostentativ wiederholter Noten innerhalb eines nicht fugierten und nicht cantus-firmus-gebundenen Satzes ist nahezu singular in JSBs Musik<sup>6</sup>. Aber Beisp. 14<sup>7</sup> zeigt den Teil eines in recht handgreiflicher Weise ähnlich angelegten Beispiels in Ludwigs Werk. Wie alle seine komplizierten Partien enthält es mehrere Quintenparallelen.

Die Beisp. 15–18 enthalten durchweg Motive, die dem vokalen Eröffnungsmotiv der erwähnten Arie Sebastians (Beisp. 19)<sup>8</sup> nahestehen, wenn nicht gar mit ihm identisch sind. Nun ist aber BWV 43/9 in der Kantatenserie die einzige Arie mit zwei Obligatinstrumenten, die nicht fugiert ist (fugiert sind noch BWV 39/3 und 17/3). Die Oboen gehen meist in Terzen- und Sextenparallelen in tänzerischem Rhythmus. Daß diese Eigenheit für Ludwigs Werk charakteristisch ist, war bereits in VOK, S. 64 und Beisp. 8 und 9 vermerkt worden, und auf S. 77 war auf einige entsprechende Partien in BWV 15 hingewiesen worden.

Eine der seltenen Arien, in denen die Singstimme ohne ein eröffnendes Ritornell sofort einsetzt<sup>9</sup>, ist BWV 88/3. Der Grund dafür ist wahrschein-

<sup>5</sup> Ein weniger ausgeprägtes Beispiel derselben Erscheinung findet sich in Takt 21–24, wo die Singstimme mit dem von den Oboen vorgetragenen Ritornellbeginn kombiniert wird.

<sup>6</sup> Vgl. auch den Chor BWV 17/1, Takt 118–121, Alt (korrespondierend mit Takt 64–67, Sopran, bei abweichendem Text).

<sup>7</sup> Der ganze Abschnitt umfaßt 9 Takte (34 Zählzeiten). Der Sopran erreicht *d''* achtmal, *f''* zehnmal, *g''* achtmal, und der Tenor schließt auf einem achtmal wiederholten *d'*. An dieser Stelle oktavierem die Oboen, die bisher unisono mit dem Sopran geführt worden waren, den Tenor. Die übrigen Stimmen umspielen die wiederholten Noten den ganzen Abschnitt hindurch in der aus Beisp. 14 ersichtlichen Weise.

<sup>8</sup> Ein ähnliches Motiv eröffnet und beherrscht die Sopran-Arie BWV 28/1. Man beachte auch die ausgehaltenen, wiederholten Noten auf „Gedenke“, Takt 25–28 (vgl. Takt 35–39). BWV 28 entstand zum 30. 12. 1725, etwa fünf Wochen, bevor JSB erstmals eine Kantate Johann Ludwigs verwendete (JLB 9 zu Mariae Reinigung, 2. 2. 1726).

<sup>9</sup> Weitere sind BWV 7/6, 29/7, 51/5, 70/10, 72/3, 73/4, 79/5, 113/7 sowie etwa 6 kurze Arien in der Bauernkantate BWV 212. Lassen wir die Bauernkantate wegen ihres unkonventionellen Stils beiseite, so stellen wir fest, daß 29/7, 51/5, 72/3 und 73/4 textlich eng mit ihrem vorangehenden Satz verbunden sind (so auch 88/3). 70/10 geht auf eine nicht klar erkennbare Urform zurück.